



VON EINEM MAXI-GEFÄNGNIS ZU EINER GEFÄNGNISSTADT

ANARCHISTISCHE KÄMPFE IN
BRÜSSEL UND DER SPEZIFISCHE
KAMPF GEGEN DEN BAU EINES
MAXI-GEFÄNGNISSES



VORAB BEITRÄGE
FÜR EINE DISKUSSION MIT
ANARCHISTEN AUS BRÜSSEL,
AM 9. MAI 2015,
IN DÜSSELDORF



Eine Diskussion mit Anarchistinnen und Anarchisten aus Brüssel über die dortigen Kämpfe und den Kampf gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses im Norden von Brüssel, findet statt am

9. Mai 2015 um 17:00
(ab 16:00 ist die Räumlichkeit
geöffnet)
im "Linken Zentrum Hinterhof"
Corneliusstraße, 108
40225 Düsseldorf

Diese Broschüre mit übersetzten Texten kann als Basis dieser Diskussion dienen

Inhalt:

Umriss des Kampfes gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses in Brüssel	3.
Kämpfen wir gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses in Brüssel!	9.
Zeichne mir einen Käfig	11.
Um die Revolte zu brechen, will die Macht ein Maxi-Gefängnis	13.

Umriss des Kampfes gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses in Brüssel

[*Contours de la lutte contre la construction d'une maxi-prison à Bruxelles*, in: *De l'air! Autour de la lutte contre la construction d'une maxi-prison à Bruxelles*, Februar 2015]

Um zu erklären, weshalb anarchistische Kameraden die Entscheidung getroffen haben, einen spezifischen Kampf gegen den Bau von einem Maxi-Gefängnis in Brüssel anzugehen, erscheint es uns notwendig, einige analytische Elemente über die laufenden Umwandlungen der Stadt zu liefern, sowie auch kurz auf die Revolten, die Meutereien und die Kämpfe innerhalb der belgischen Gefängnisse der letzten Jahre zurückzukommen.

Der Kontext von Brüssel, eine entstehende europäische Metropole

Entgegen dem Bild einer gut gesicherten und toten europäischen Hauptstadt, wo der soziale Frieden herrscht, den die Autoritäten versuchen zu vermitteln, bleiben die sozialen Gegensätze und Spannungen sehr präsent. Wie an anderen Orten in Europa, verschlechtern sich die Überlebensbedingungen in den armen Vierteln spürbar. Um Schluss zu machen mit den häufigen Unruhen, die die Viertel erlebt haben, Unruhen, die zwar quantitativ nicht sehr groß, aber dennoch bedeutsam waren; mit der verbreiteten Kriminalität, von der ein ständig wachsender Teil der Bevölkerung Brüssels abhängig ist, um ihr Überleben zu sichern; und allgemeiner mit der sicherlich nicht generalisierten, aber gut spürbaren Ablehnung der Obrigkeit, der Ordnungskräfte und der Gesetzlichkeit, hat die Macht eine regelrechte Offensive gestartet. Diese Offensive zur „Befriedung von Brüssel“ hat mehrere Aspekte.

Als Erstes gibt es die sehr zahlreichen Projekte, die die Neugestaltung des städtischen Raumes gemäß den Imperativen der sozialen Kontrolle und des Kapitalismus betreffen. Der Bau von Einkaufszentren, die Entwicklung neuer Viertel auf undefinierten oder industriellen Gebieten, die Ausweitung der „Eurozone“, wo die Institutionen der Europäischen Union sich konzentrieren, der Bau eines regionalen Expresszugnetzes, abgestimmt auf das Modell von jeder Metropole, die Stadt Brüssel mit den mittleren Städten und den Dörfern im Umland verbindend, und, selbstverständlich, die Neugestaltung der armen Viertel mittels Luxuswohnprojekten und durch den Einmarsch aller Dienstleistungen, wonach es der begüterten Mittelklasse verlangt.

Zweitens wohnt man einer spürbaren Erstarkung der Repression bei. Der Personalbestand der Polizei nimmt rasch zu und macht Brüssel zur europäischen Stadt mit der größten Anzahl Bullen pro 100 Einwohner. Dieser Personalbestand wird immer mehr aufgegliedert in verschiedene Abteilungen, um spezifische Bereiche abzudecken: die U-Bahn Polizei, die Nachbarschafts-

polizei, die Anti-Überfall Einheiten, die Bereitschaftseinheiten (zur Bekämpfung von Unruhen, Ausschreitungen,... 24/7 verfügbar). Dann, wie in anderen Metropolen, wohnt man einer Militarisierung der öffentlichen Verkehrsmittel bei; einer (öffentlichen und privaten) Videoüberwachung, die sich beträchtlich ausgeweitet hat; einer brutalen, systematischen und mörderischen Gewalt der Polizei¹; einer verschärften Verwaltung der Presse, um die Echos der Unzufriedenheiten und der Revolten zu beschränken und zu zensieren... Dem fügt sich schließlich der Bau von mehreren Bollwerken der Repression an, wie das neue Hauptquartier der föderalen Polizei im Herzen von Brüssel, der Bau des neuen NATO-Sitzes und schließlich der Bau des größten Gefängnisses Belgiens auf dem Gebiet von Brüssel (zusätzlich zu den 12 anderen neuen Gefängnissen, die bereits fertiggestellt, im Bau, oder geplant sind).

Drittens muss man auch die allgemeine Verschlechterung der Überlebensbedingungen für breite Bevölkerungsschichten von Brüssel berücksichtigen. Da gibt es, in den Augen der Macht, eine ganze Bevölkerung, die für die Wirtschaft immer „überflüssiger“ wird, und die es folglich in Schach zu halten oder aus der entstehenden europäischen Metropole zu vertreiben gilt. Der laufende Abbau des Sozialstaates (Streichung des Arbeitslosengeldes und anderer Hilfeleistungen, Verschärfung der Arbeitsbedingungen) wird die sozialen Widersprüche zweifellos vertiefen. Bereits jetzt ist die Arbeitslosigkeit in allen ärmeren Stadtteilen Brüssels höher als 25% und gemäß den offiziellen Zahlen lebt ein Brüsseler von drei von einem Einkommen unterhalb der Armutsgrenze. Vielmehr als auf die politischen Parteien, setzt die Offensive der Macht massiv auf die sehr zahlreichen, in allen Ecken Brüssels verstreuten Bürgerschafts-, Erziehungs- und Präventionsprojekte, um Ausschreitungen zu verhindern. Gleichzeitig versucht sie, mit allen möglichen Mitteln von Propaganda oder Verschweigen, die Revolten, Unruhen und Proteste, die Brüssel kennenlernen durfte, aus der Erinnerung zu löschen. Dies taucht viele Leute in eine sinnentleerte Gegenwart, ohne Vergangenheit und ohne vielversprechende Zukunft, effektiv den Lügen und Verzerrungen der Macht ausgeliefert.

Allgemeiner betrachtet greift dieser Kampf, wie in anderen europäischen Ländern, in einen Kontext von „Sparmaßnahmen“ ein, also von einer starken wirtschaftlichen Restrukturierung, die mit einer anderen Verwaltung des sozialen Konfliktes einhergeht. Jedes System, das eine Restrukturierung durchläuft, ist Gegenstand einer gewissen Anfälligkeit. Um vorzubeugen oder in der Lage zu sein, adäquat darauf erwidern zu können,

1. Zwischen November 2013 und April 2014 zählt man fast einen Toten pro Monat während oder infolge einer Intervention der Polizei; ohne von den dutzenden, je sogar hunderten Leuten zu sprechen, die auf den Polizeistationen oder bei Festnahmen Misshandlungen, und sogar regelmäßige Folterungen erlitten haben.

restrukturieren die Staaten auch den breiten repressiven Bereich. Intensivierung der sozialen Kontrolle, Entfernung der subversiven Bedrohungen, Bau von neuen Gefängnissen und Haftzentren, immer integriertere Anwendung der Kontrolltechnologien, Bildung neuer Polizei- und Armeeeinheiten, um bei Unruhen zu intervenieren... Auch wenn die Akzente dieser Umstrukturierung in jeder Region variieren, die Logik ist dieselbe: wenn die Produktion des sozialen Friedens nicht mehr gesichert ist, bereitet sich die Repression darauf vor, auf jedes Aufwallen des sozialen Krieges zu antworten.

Die Entscheidung für einen spezifischen Kampf gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses

Von 2006 bis 2011 wurden die belgischen Gefängnisse von dutzenden Meutereien, Revolten und Ausbrüchen erschüttert. Diese Agitation innerhalb der Mauern ist draußen auf solidarische Echos gestoßen, sowohl von Anarchisten, wie auch von anderen Rebellen. Auch im Wissen, dass viele Leute, und übrigens immer häufiger, ins Gefängnis rein und raus gehen, ist die Frage in mehreren Vierteln von Brüssel besonders präsent.

Wenn man im Hinterkopf behält, dass auf dem Gebiet des Kampfes gegen das Gefängnis nicht wenige Erfahrungen gemacht worden sind, könnte man nun die Elemente liefern, welche die Kameraden dazu veranlasst haben, sich zu entscheiden, einen spezifischen und projektuellen Kampf gegen den Bau des Maxi-Gefängnisses zu führen. Zunächst versteht sich das geplante Kampfprojekt als ein autonomer Kampfparcours, der auf unseren eigenen Perspektiven und Zeitlichkeiten, unseren eigenen Analysen und Ideen basiert. In diesem Sinne handelt es sich nicht um eine Kampagne, die eine spezifische Situation angehen will, und auch nicht um eine anarchistische Intervention in eine breitere Protestbewegung. Wir entschieden uns für eine solche Vorgehensweise, da sie uns diejenige schien, die dem, was hier getan werden kann, am angemessensten ist, und da sie uns erlauben würde, unsere Ideen, unsere Analysen und unsere Kampfmethoden in einer aufständischen Perspektive miteinander zu verbinden.

Es ging bei dieser Entscheidung darum, einen Kampf anzugehen, der alle Aspekte der Offensive der Macht, die wir weiter oben skizziert haben, miteinschließen und uns gleichzeitig erlauben kann, eine aufständische Projektualität zu entwickeln, das heißt eine Projektualität, die sich für ein Terrain entscheidet, das die Potenzialität hat, die Feindlichkeiten gegen ein sichtbares und greifbares Projekt der Macht zu verbreiten oder auszulösen, und die sich vornimmt, die Kampfbedingungen zu kreieren, um dieses Projekt zerstören zu können. Wir sind der Ansicht, dass ein solcher Kampf gleichzeitig und während er sich allmählich entwickelt die anderen Aspekte der Offensive der Macht ins Wanken bringen, und all jenen eine Kampfmethodologie

(Selbstorganisation, permanente Konfliktualität und Angriff) liefern kann, die gegen das System kämpfen wollen.

Es versteht sich von selbst, dass die Erklärung unserer Aktivitäten der letzten Zeit ein wenig „schematisch“ scheinen kann, und glauben machen könnte, dass alles einem vorgefertigten Plan entspricht. Wenn die Diskussionen über die Perspektive von diesem Kampf viel Zeit in Anspruch genommen und es erlaubt haben, gewissermaßen die groben Linien von diesem Kampfprojekt auszuarbeiten, so legen wir Wert darauf, klarzustellen, dass die Aktivitäten das Ergebnis von ständigen Diskussionen, eigenständigen Initiativen, kritischen Rückmeldungen, Begegnungen mit anderen Rebellen und Gelegenheiten waren, die ergriffen wurden.

Ab Dezember 2012 haben wir versucht, in mehreren Vierteln von Brüssel präsent zu sein, indem wir den Vorschlag, gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses zu kämpfen, mit der Kritik der laufenden Umgestaltungen in Brüssel und dem Gefängnis an sich verknüpften. Ein wichtiger Teil der Aktivitäten besteht darin, diesen Kampfvorschlag, durch eine Vielzahl von autonomen Mitteln zu verbreiten (also nicht über irgendeine Vermittlung, sich fern haltend von und stets Kritik übend an den offiziellen, gewerkschaftlichen und politischen Organisationen)². Die Reaktionen sind im Allgemeinen enthusiastisch, während diese Aktivitäten recht oft Anlass zu reichhaltigen Diskussionen gaben. Darauf sind mehrere, mehr auf eine bestimmte Zeitperiode „konzentrierte“ Kampfinitiativen gefolgt, wie z.B. eine Woche der Agitation im Viertel von Saint-Gilles, ein Wochenende des Kampfes in Anderlecht mit der Besetzung von einem leeren Gebäude und einer ganzen Reihe von Aktivitäten, oder auch einer autonomen Demonstration und einer kleinen Besetzung von einem Platz, ebenfalls in Anderlecht. Diese Initiativen haben es erlaubt, etwas die Temperatur abzutasten. Sie haben uns auch Hinweise bezüglich der „Bereitschaft“ für den Kampf gegeben, während wir feststellten, dass viele Leute ihn unterstützen oder mit ihm sympathisierten, aber dass sie gleichzeitig oft sehr mit dem Überleben oder mit den täglich Sorgen mit den Autoritäten ausgelastet sind. Dies hat uns in der nicht-quantitativen Sicht auf den Kampf weiter bestärkt: Anstatt „die Masse“ zu suchen, setzten wir auf Komplizenschaften, die fähig sind, autonom zu handeln, und auf die Verstreuung der Revolte. Infolge dieser paar Initiativen haben wir also weiter nachgedacht über die Wünschenswertigkeit, die Wichtigkeit und die Mängel von solchen „Referenzmomenten“, und im

2. Zum Beispiel: Flugblätter, Plakate, Sprühereien, Transparente, kleine Versammlungen, Infotische, unangemeldete Projektionen eines Kurzfilms gegen das neue Gefängnis, Diskussionen auf der Straße, die Verbreitung unseres regelmäßigen Blattes Hors Service und, seit November 2014, von Ricochets, das Bulletin des Kampfes, die Verbreitung von „Propaganda“ an festen Verteilungspunkten wie Bars, Bäckereien oder anderen Orten.

weiteren Sinne eventuellen "Referenzpunkten", für jene, die sich für den Kampf interessieren oder gerne andere Leute finden möchten, um den Kampf zu teilen, sowie darüber, wie Räume des Kampfes geschaffen werden können, in denen nicht nur Anarchisten, sondern auch andere Rebellen sich begegnen und eventuell dazu gelangen könnten, einige Aktivitäten des Kampfes zu koordinieren. Wenn wir in den Flugblättern und den Diskussionen anfangen, unseren organisatorischen Vorschlag genauer auszuführen, indem wir von „Kampfkreisen“ und „Kampfgruppen“ gegen das Maxi-Gefängnis sprachen, so wurde Anfang Oktober 2014 auch eine Räumlichkeit, Le Passage, im Viertel von Anderlecht eröffnet. Es handelt sich um einen „Informations- und Koordinationsraum im Kampf gegen das Maxi-Gefängnis“. Es ist also einer der Punkte, wo Menschen, die daran interessiert sind, auf einer selbstorganisierten und autonomen Grundlage gegen das Maxi-Gefängnis zu kämpfen, sich begegnen, ihre Kritiken vertiefen und sich mit anderen koordinieren können.

Gleichzeitig ist dieses neue Gefängnisprojekt analytisch auseinandergenommen worden, während die möglichen Wege, es anzugreifen, ans Licht gebracht wurden. Der vorgebrachte Vorschlag ist zweierlei: das Agieren gegen die Bauunternehmen, Architekten, Finanzierer, Verwalter und anderen Verantwortlichen für den Bau (das heißt der Angriff auf das ökonomische, politische und soziale Gefüge, welches das Projekt des Maxi-Gefängnisses umgibt) und das Agieren in den Vierteln, dort, wo die Macht versucht, dieses Projekt und alles, was damit einhergeht, aufzuerlegen, indem man diese unkontrollierbar werden lässt. Wenn der erste Aspekt des Vorschlags, den wir auf der Straße und in diesem Kampf vorgebracht haben, vielleicht nicht viel mehr Erklärungen erfordert, so entspricht der zweite Aspekt im Grunde der Notwendigkeit, auf dem Terrain die Feindseligkeiten gegen das Projekt des Maxi-Gefängnisses und gegen die Umwandlung von Brüssels selbst in ein großes Konzentrationslager unter freiem Himmel, auf ein dezentrale und unvorhersehbare Weise, zu verbreiten. Die Formen, die das annimmt oder annehmen kann, sind namentlich Sabotagen der Überwachungskameras oder der Straßenbeleuchtung, Aktionen gegen die öffentlichen Verkehrsmittel, die regelrechte Achsen sind, entlang deren die Ordnung versucht, sich aufzuerlegen, Störungen und Blockaden der alltäglichen Routine, Angriffe gegen die Verteidiger der Ordnung, Sabotagen auf den Baustellen von neuen kommerziellen oder repressiven Projekten, wilde Demonstrationen,... Wenn dies dazu beiträgt, eine die Revolte begünstigende Atmosphäre zu kreieren, während die erstickende Einkreisung der Repression in den Vierteln durchbrochen wird, so erlaubt es auch, die Materialität der „neuen“ Formen von verschärfter Kontrolle der Bevölkerung aufzuzeigen, die auch für die Ausbeutung in diesen modernen Zeiten unentbehrlich sind: denn die Informations- und Energieflüsse sind die Adern von jeder Gefängnis-Stadt, Adern, die durchtrennt werden können.

Es muss noch erwähnt werden, dass der Ort, wo das neue Gefängnis vorgesehen ist, gleich neben dem „letzten Dorf von Brüssel“ gelegen ist, in Haren. Die Stimmung dort ist offensichtlich sehr viel anders als in den Vierteln von Brüssel, aber wir denken, dass es wichtig ist, auch dort eine Präsenz zu haben, und sei es nur, um zu zeigen, dass andere Formen als die gerichtlichen Beschwerden oder medienwirksame Interventionen möglich sind, um den Bau des neuen Gefängnisses zu verhindern und zu sabotieren. Derzeit ist eine Besetzung des künftigen Gefängnisgeländes im Gange, die vor allem von Aktivisten und Dorfbewohner getragen wird. Die Besetzung konzentrierte sich allgemein auf die lokale und ökologische Auswirkung, die ein neues Gefängnis haben wird, auch wenn sich dort breitere Kritiken und autonomere Formen verbreiten, die zu unternehmende Aktion zu betrachten. Es ist anzumerken, dass sich die Besetzung im Dezember “ZAD” (zone à défendre [zu verteidigende Zone]) getauft hat, nach dem Beispiel von ähnlichen Besetzungen in Frankreich.

Unser Ziel soll unmissverständlich sein, sei es gegenüber den Kameraden oder gegenüber den Leuten, denen wir vorschlagen, einen Kampf zu teilen: wir wollen dieses Projekt zerstören, bevor es erfolgreich abgeschlossen wird, wohl wissend, dass die Zerstörung sicherlich eine materielle Tatsache ist, aber nicht nur. Es sind auch die bestehenden sozialen Verhältnisse, die es der Macht gestatten, ein solches Projekt zu realisieren oder einen solchen Fortschritt in der Intensivierung der Ausbeutung oder der Kontrolle zu machen. Gegen den Bau des Maxi-Gefängnisses zu kämpfen, heißt also auch, indem man angreift, die „Bedingungen“ dafür zu kreieren, dass er zurückgewiesen werden kann, im Denken und im Handeln. Es heißt, in den Vierteln zur Revolte zu ermutigen und einige Vorschläge von Kampfmitteln zu offerieren; es heißt auch, dazu beizutragen, dass die widerspenstigen Individuen in den Gefängnissen ihre Revolte fortsetzen können, und den Bau der neuen Gefängnisse zu kritisieren. Hier liegt der Knotenpunkt unserer Entscheidung für einen projektuellen Kampf: die Entwicklung von einem Kampfverlauf, der die Fundamente der Akzeptanz oder der Resignation, und somit der Macht selbst untergräbt.



Kämpfen wir gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses in Brüssel!

[*Luttons contre la construction d'une maxi-prison à Bruxelles!*, in: *Hors Service* Nr. 31, 26. Dezember 2012]

Seit zwei Wochen fanden in Anderlecht und Molenbeek [Anm.d.Ü. Zwei ärmere Viertel in Brüssel] die ersten Flugblattverteilungen statt, die zu einem Kampf gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses in Brüssel aufrufen. In verschiedenen Vierteln von Brüssel ist der Kleister der ersten Plakate gegen das Maxi-Gefängnis noch frisch.

Wir denken, dass der erste Schritt in Richtung eines kompromisslosen Kampfes gegen diese neue Monstrosität der Macht die Verbreitung der Gegeninformation ist, zu allernächst in den Vierteln, in denen wir leben und kämpfen. Denn, wenn, wie dieses erste Flugblatt erklärt, der Staat diesen Bau vorsieht, um noch mehr Arme, Ausgeschlossene und Revoltierende einzusperren, so ist es die ganze Stadt Brüssel, die ins Visier genommen wird. Immer mehr Uniformen und Kontrollen in den Straßen, Videoüberwachung überall, administrative Strafen für jeden beliebigen Scheiß, Militarisierung des öffentlichen Verkehrs, Umgestaltung der ärmeren Viertel, um "die Stadt zu säubern", Ausweitung der Eurozone... all dies ist ein Abbild von dem Bau, der in Haren, im Norden von Brüssel vorgesehen ist. Der Bau des neuen Gefängnisses geht Hand in Hand mit der Umwandlung von Brüssel in ein großes Gefängnis unter offenem Himmel.

Lasst uns nicht warten. Wir rufen alle, die auf direkte Weise gegen dieses Projekt des Staates kämpfen wollen, dazu auf, sich unter einander zu organisieren, über die Bedeutung eines neuen Gefängnisses zu diskutieren, die Gegeninformation zu verbreiten, große und kleine Aktionen vorzubereiten und zu realisieren, um Stäbe in das Räderwerk des Staates zu stecken. Auf dass überall Kampfbüchlein entstehen. Auf dass jede Straße, jeder Platz, jeder Ort sich selbstorganisiert, um diesem wichtigen Kampf Körper und Seele zu geben. Der selbstorganisierte und direkte Kampf ist die beste und die einzige Art und Weise, um den Bau dieses Maxi-Knastes wirklich zu bekämpfen. Kämpfen wir gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses in Brüssel!

Folgender Text wurde einige tausendmal als Flyer und Plakat in den Viertel Anderlecht, Saint-Gilles, Molenbeek, Anneessens und Andernorts, im Dezember 2012 verteilt.

Von einem Maxi-Gefängnis...

In Haren, im Norden von Brüssel, sieht der Staat den Bau des größten Gefängnisses der belgischen Geschichte vor. Es wird sich dem Plan von neun weiteren neuen Gefängnissen anfügen. Dieses neue Gefängnis soll dem Staat ermöglichen, unter besser abgesicherten und repressiveren Bedingungen, noch mehr Menschen einzusperren. Wenn die zahlreichen Revolten, Meutereien und Ausbrüche der letzten Jahre einem Verlangen nach Freiheit Körper und Seele gegeben haben, so wird diese neue Schicht von Gefängnisbauten versuchen, es zu ersticken.

Wir brauchen nicht darum herum zu reden: das Gefängnis dient dazu, die

bestehende Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Und diese Gesellschaft ist eine in Reiche und Arme, Herrschende und Beherrschte, zwischen Meister und Sklaven geteilte Gesellschaft. Wer das Privateigentum antastet, wer gegen die Gesetze verstößt, wer den „rechten Weg“ der Resignation verlässt, um sich in die Revolte zu stürzen, der weiß, dass ihn das Gefängnis erwarten könnte.

Das in Brüssel vorgesehene Maxi-Gefängnis wird also nichts anders sein, als eine x-te Waffe der Macht, um das Verlangen nach Freiheit zu bändigen und immer mehr Aufsässige einzusperren. Und ob wir uns drinnen oder draußen befinden, sein Schatten wird eine Kette um den Hals von uns allen sein.

... zu einer Gefängnis-Stadt

Das in Haren geplante Maxi-Gefängnis ist ein Abbild von dem, was die Macht aus Brüssel machen will: die Stadt in ein Gefängnis unter offenem Himmel verwandeln. Umstrukturierung der Stadtviertel, um uns zu vertreiben (wie im Süden von Saint-Gilles, entlang des Kanals oder in Cureghem). Besetzung der Stadt durch Videoüberwachung und die Präsenz von Uniformen aller Art. Militarisierung des öffentlichen Verkehrs. Sicherung der Geschäftsviertel und der europäischen Institutionen. Ordnung muss herrschen, ein jeder ist aufgerufen, mit der Wirtschaft und der Macht im Schritt zu gehen. Auf diese Weise versucht der Staat, die Wut gegen diese Welt niederzuschlagen, die Infragestellung einer Gesellschaft zu hindern, die von der Ausbeutung und der Unterdrückung lebt.

Also: es lebe die Meuterei!

Jeder Plan kann verdorben werden, jeder Bau kann sabotiert werden, jede Macht kann angegriffen werden. Der Kampf gegen den Bau dieses Maxi-Gefängnisses muss ein direkter und offensiver Kampf sein, dies ist die einzige Möglichkeit, ihn zu verhindern. Wir können diesen Kampf nicht irgendwem anvertrauen (Parteien, Gewerkschaften,...), er muss von uns selbst ausgehen, den Gefangenen von drinnen und draußen.

Die Macht will uns weismachen, dass wir nichts tun können. Sie will sich als unangreifbar geben. Aber so liegen die Dinge nicht. Die Macht kann überall angegriffen werden, wo sie konkrete Formen annimmt: in ihren Büros, ihren Institutionen, ihren Uniformen. Und dies - diese Revolte - hängt einzig von uns selbst ab.

Lasst uns mit all unseren Kräften, auf allen Ebenen des Lebens, gegen den Traum der Macht kämpfen, der uns alle als Gefangene sehen will. Lasst uns gegen alles revoltieren, was versucht, uns einzusperren.



Zeichne mir einen Käfig

[Dessine-moi une cage, in: Hors Service Nr. 39, August 2013]

Mehrere neue Gefängnisse befinden sich im Bau. So ist in Haren, im Norden von Brüssel, ein Maxi-Gefängnis vorgesehen. Der Staat gedenkt dadurch, sein repressives Arsenal zu stärken und immer mehr Menschen den Schatten des Knastes aufzubürden. Jedes Gefängnis atmet das Leid, jedes Gefängnis ist ein Loch, wo man versucht, das Elend dieser Gesellschaft vor den Augen des guten Bürgers zu verstecken. Anstatt die Probleme „zu lösen“, räumt das Gefängnis sie beiseite. Und es ist bloß eine Frage der Zeit, bis der Ball, der unter Wasser gehalten wird, mit voller Kraft wieder emporsteigt.

Wir sind gegen das Gefängnis, weil wir denken, dass die einzige Abhilfe für die Übel der Gesellschaft die Freiheit ist, und somit die Zerstörung von jeglicher Unterdrückung und Ausbeutung. Wir stellen uns also dem Bau von neuen Gefängnissen entgegen, die nicht fertig vom Himmel fallen, sondern die Arbeitskraft von Unternehmen und Architekten benötigen. Kein Gefängnis könnte gebaut werden ohne den Wettbewerb dieser Aasgeier des menschlichen Elends. Wer Käfige zeichnet, weiß, dass er zur Errichtung von einem Ort beiträgt, wo sich Leid mit Folter, Isolation mit Selbstmord, Tränen mit Wut reimt. Wer Käfige baut, weiß, dass er sich der bewaffneten Poesie von denjenigen aussetzt, die für die Freiheit kämpfen. Wer die besten architektonischen Möglichkeiten studiert, um die Häftlinge zu desorientieren, die Persönlichkeit des Gefangenen zu brechen und die Revolte zu bändigen, weiß, dass er von denjenigen, die nicht bereit sind, sich den Rängen der stummen und resignierten Ausgebeuteten anzuschließen, als Feind behandelt werden wird.

Zurzeit zeichnet sich der Bau von neuen Gefängnissen auch durch eine neue Gegebenheit aus: die Unternehmen, die aufgerufen sind, die Gefängnisse zu bauen,



Das Komplex:

- Platz, um 1200 Männer, Frauen und Minderjährige wegzuschließen.
- 66 000 m² für zwei Untersuchungsgefängnisse für Männer, eine Haftanstalt für Männer, zwei Einheiten für Frauen und Kinder, eine Einheit für Minderjährige, ein psychiatrischer Flügel und ein Gericht, um Verlagerungen von „riskanten“ Häftlingen zu vermeiden.
- Ausgestattet mit zahlreichen Überwachungs- und Automatisierungstechnologien.
- Kostet 300 Millionen Euro.

Der Bau und die Verwaltung:

- Der Vertrag ist eine Partnerschaft zwischen öffentlichem und privatem Sektor, ein Vertrag zwischen dem föderalen Staat und dem Konsortium Cafasso, der die Infrastruktur des Gefängnisses bauen und leiten wird, um sie dann an den Staat zu vermieten.
- Das Konsortium Cafasso ist DENYS (Belgisches Bauunternehmen mit Sitz in Wondelgem), FFC CONTRUCCION (Spanischen Bauunternehmen mit Büros in vielen europäischen Städten), Buro II & ARCHI+I (Belgisches Architekturbüro mit Büros in Brüssel, Roeselare und Gent), EGM ARCHITECTEN (Niederländisches Architekturbüro mit Sitz in Dordrecht), AAFM FACILITY MANAGEMENT (Niederländisches Dienstleistungsunternehmen mit Sitz in Antwerpen und den Niederlanden), M.O.O.CON (Österreichisches Dienstleistungsunternehmen mit Büros in Österreich)

bleiben gleichzeitig Eigentümer der Gebäude. Der Staat seinerseits wird die Zellen mieten. Es ist nicht schwierig, zu verstehen, dass die Unternehmen alles Interesse daran haben werden, dass die neuen Gefängnisse möglichst schnell gefüllt werden. Der Staat sperrt ein, um sich zu schützen, und die Unternehmen, um Profite herauszuschlagen. Geld und Macht gehen stets Hand in Hand.

Sich den neuen Gefängnissen entgegenzustellen, verläuft logischerweise dadurch, sich denjenigen entgegenzustellen, die sie zeichnen, sie bauen, sie finanzieren, sie unterhalten und sie verwalten. Jeder Schlag, der gegen die Kollaborateure der repressiven Machenschaft des Staates ausgetragen wird, ist eine Art und Weise, um die Baustellen der Gefängnisse zu sabotieren. Sie werden nie alle Fahrzeuge, Baumaschinen, Büros, kleinen Baustellen, Materialien, Interessen und Filialen der Gefängnisarchitekten beschützen können. Dem ökonomischen Gefüge rund um den Bau der Gefängnisse einzuheizen, erweist sich also als ein interessanter Angriffsansatz, in Reichweite von allen, um sein Sandkorn gegen die Maschinerie der Einsperrung beizutragen.

und Deutschland), G. DERVEAUX (Belgisches Ingenieurbüro mit Sitz in Gent), TYPISA (Spanische Beratungsgesellschaft mit Sitz in Madrid, Büros in Brüssel und in anderen europäischen Städten), MARCQ & ROBA (Belgische Beratungsgesellschaft mit Sitz in Brüssel), Dr. ANDREA SEELICH (Architektin, spezialisiert auf Gefängnisarchitektur), REGIE DES BATIMENTS (Experte für Immobilien des belgischen Staates, Bauherr aller Projekte der neuen Gefängnisse in Belgien).

• Andere Unternehmen die an dem Bau der 13 neuen Gefängnisse in Belgien beteiligt sind: Eiffage, BAM, Cordeel, Interbuild, Willemen, BNP Paribas, KBC Banque, GDF Suez, Sodexo, Cegelec, ABN Amro, Socotec, Eurest. Eine komplette Liste finde sich auf www.lacavale.be

Die Termine:

- Die Eröffnung der Baustelle ist für 2015 vorgesehen.
- Das Datum für den Beginn der Arbeiten 2017.



Um die Revolte zu brechen, will die Macht ein Maxi-Gefängnis

Draußen wie Drinnen, niemand kann im Schatten eines Gefängnisses frei sein

[*Pour briser la révolte, le pouvoir veut une maxi-prison. Dedans comme dehors, personne ne peut être libre d'une prison, In: La Ruina, Oktober 2013*]

Ein neues Gefängnis gegen die Revolte im Inneren...

Seit einigen Jahren wurden die Mauern der Gefängnisse von Revolten, Meutereien und Ausbrüchen, durchbohrt. Die rebellischen Gefangenen demolierten die Gefängnisinfrastrukturen, steckten Sachen in Brand, weigerten sich, nach dem Hofgang, in die Zellen zurück zu kehren und stiegen auf die Dächer um ihre Wut auszudrücken. Sie nahmen Schließer als Geiseln, öffneten für alle auf der Sektion die Zellen und griffen die Verstärkung der Polizei an. Der Puls beschleunigt sich, die Atmung wird tiefer. In der Revolte entdecken wir die Freiheit.

Außerhalb der Mauern ballen einige die Fäuste und gehen in die Offensive. Von Demonstrationen über Attacken gegen die Firmen, die ihre Kohle mit dem Wegsperrern machen. Über Hinterhalte, Schüsse gegen die Schließer vor dem Gefängnistor in Forest [Anm.d.Ü. Gefängnis im Brüsseler Viertel Saint-Gilles] und Bomben auf der Baustelle des neuen Gefängnisses von Marche-en-Famenne. Von der Organisierung von Ausbrüchen bei Unruhen in den Vierteln. Die Mauern der Gefängnisse erwiesen sich nicht immer als ausreichend stark genug.

Jedoch, angesichts der Revolte gibt es Repression. Der Staat verkündet seit diesem Moment: Den Bau von 13 neuen modernen und effektiveren Gefängnissen. Manche sind schon im Bau, für andere sucht die Regierung noch nach Orten. Aber es ist sicher, dass auch in Brüssel, die Macht ein neues Gefängnis will. Das Größte von allen. Sie will es auf dem Gelände der Gemeinde Haren bauen, zwischen Evere und Schaerbeek. Dort, wo man heute noch im letzten grünen Stück in Haren spazieren gehen und den Horizont betrachten kann, wollen sie Mauern, Mauern und nochmals Mauern errichten.

.... und gegen die Revolte draußen.

Es ist nicht lediglich, um die Revolten im Inneren des Gefängnissen niederzuschlagen, dass der Staat dieses neue Maxi-Gefängnis bauen möchte. Dieses Gefängnis wird auch ein unentbehrliches Element dessen sein, was die Mächtigen im allgemeinen dabei sind zu tun.

Hier in Brüssel ist die Macht gerade dabei, eine ganze Bevölkerung, ohne Scham, zu verstümmeln. Die Bauprojekte für die Machthaber und ihre Kohle wachsen wie Pilze, während der untere Bevölkerungsteil von Brüssel einmal mehr ins Elend gezwungen wird; die Mieten steigen, die Beihilfen und die Löhne sinken. Die Arbeitsbedingungen verschlechtern sich, die Gesetze für die Immigration werden verschärft.

Hier, wo das Glück erzwungen wird, muss die Macht sich vor den Unterdrückten schützen. Sich selbst und ihr Eigentum, da der Diebstahl und die Revolte immer möglich sind. Die Brutalität der miesen Bullen geht Hand in Hand mit der Niederträchtigkeit ihrer Kameras und den Spießern. Das neue Gefängnis von Haren soll 1200 Personen wegschließen. Als wenn man nicht schon genug Schläge ertragen muss, nicht genug Elend und Leid! Auch in dieser Stadt, die immer mehr einem Gefängnis ähnelt, ist es die Revolte, die uns den Sauerstoff gibt. Die Revolte gegen die Verantwortlichen dieses Lebens in Ketten. Die Revolte gegen die Tausenden Mauern, die überall um uns herum gebaut werden. Die Revolte um Frei sein zu können, um in Freiheit atmen zu können.

Wir laden folglich die ganze Welt dazu ein, gegen dieses schreckliche Projekt, des Baues eines Maxi-Gefängnisses in Brüssel zu kämpfen. Angesichts der maßlosen Arroganz der Macht, liegt es an uns, unseren Mut zu sammeln.



Weitere Informationen:

www.lacavale.be

Neben Texten und Berichten über den Kampf gegen die Knäste in Belgien aber nicht nur, findet sich dort auch das Blatt *Rochette* und Infos zu den Veranstaltungen des *Le Passage*.

Das Agitationsblatt *Ricochets* entstand aus dem spezifischen Kampf gegen den Bau des Maxi-Gefängnis im Norden von Brüssel. Das Blatt erscheint seit November 2014 jeden zweiten Monat und wird kostenlos in Brüssel verteilt.

Seit dem Oktober 2014 gibt es in dem Brüsseler Viertel Anderlecht, die Räumlichkeit *Le Passage*.

Das *Le Passage* versteht sich als einen Teilpfad in einem autonomen und direkten Kampf gegen das Maxi-Gefängnis. Ein Pfad der es ermöglicht ein selbstorganisierten Kampf, frei von Politik, Institutionen und dergleichen, gegen das neue Gefängnis in Brüssel zu führen. Im *Le Passage* findet man Texte und Informationen zu dem Kampfe und es finden dort wöchentlich Diskussionsabende über den Kampf gegen den Bau des Maxi-Gefängnisses, sowie über Gefängnisse im allgemeinen statt, zu denen sowohl Anarchisten, wie auch Leute aus dem Viertel selbst und anderen Viertel Brüssels kommen.

www.acratabxl.wordpress.com

In der anarchistischen Bibliothek Acrata findet man aktuelle und historische Publikationen aus dem anarchistischen und anti-autoritären Milieu. Die Räumlichkeit in Brüssel ist mehrmals in der Woche geöffnet und es gibt dort einmal in der Woche ein Diskussionsabend zu diversen Themen.

www.journalhorservice.blogspot.be (Seite auf französisch)

www.krantbuitendienst.blogspot.de (Seite auf niederländisch)

Hors Service/Buiten Dienst ist eine anarchistische Straßenzeitschrift aus Brüssel, die seit Februar 2010, alle drei Wochen in französisch und niederländisch erscheint und in den Straßen Brüssels kostenlos verteilt wird.

